*tri*tonus
Festival
2 0 2 5

Younghi Pagh-Paan 80

30. November 2025

Plantage 13 Bremen

Jenseits der Töne ist ein Konzertprojekt anlässlich des 80. Geburtstags von Younghi Pagh-Paan. Im Fokus steht dabei Pagh-Paans musikalische Auseinandersetzung mit dem »Daodejing«, einer daoistischen Spruchsammlung, die einer Figur namens Laozi zugeschrieben wird und vermutlich im 4. Jahrhundert v. Chr. entstand.

Im interdisziplinären Konzertformat von **Jenseits der Töne** begegnen sich Texte dieser daoistischen Denktradition und Kompositionen, die sich mit diesen Texten befassen. Sie laden ein zur sinnlichen Auseinandersetzung mit daoistischem Denken und möchten ein interkulturelles Verständnis für die asiatische Philosophie vermitteln, die zentral für das Musikdenken von Younghi Pagh-Paan ist.

Neben zwei aktuellen Kompositionen von Younghi Pagh-Paan erklingen Werke von Ali Gorji, Seungwon Yang und CHEN Chengwen. Die Interpret*innen Angela Postweiler (Sopran), Carin Levine (Flöte), Tobias Klich (Gitarre), Åsa Åkerberg (Violoncello) und CHEN Chengwen (Klangregie) sind alle eng mit Pagh-Paans Musik verbunden und haben oft mit ihr zusammengearbeitet.

Gemeinsam mit Stefanie Knauer trägt Joachim Heintz zwischen den Stücken Auszüge aus seinem Buch »Text in Bewegung« vor, das eine freie Übertragung des Laozi mit Variationen und Betrachtungen des Textes verbindet.

Den Abschluss des *tri*tonus **Festivals 2025** bildet ein Gesprächskonzert zu Younghi Pagh-Paans 1984 entstandener Komposition **AA-GA** (»Würdigung im Lied«) für Violoncello solo mit Lucas Fels.

30.11.2025 – Plantage 13 Bremen

Eintritt frei. Spenden willkommen.

17:00 Uhr

Jenseits der Töne

Musikalische Begegnungen mit Laozi

Konzert und Lesung
für Younghi Pagh-Paan
zum 80. Geburtstag

Angela Postweiler (Sopran)
Carin Levine (Flöte)
Tobias Klich (Gitarre)
Åsa Åkerberg (Violoncello)
CHEN Chengwen (Elektronik)
Stefanie Knauer (Lesung)
Joachim Heintz (Lesung)

20:00 Uhr

Würdigung im Lied

Konzert und Gespräch
zu AA-GA I von Younghi Pagh-Paan

Lucas Fels (Violoncello)

Jenseits der Töne

PROGRAMM

Laozi
Daodejing, Kapitel XI und IV*

Younghi Pagh-Paan
wegen der Leere (2022)
für Sopran, Flöte und Gitarre, nach Texten von Laozi
in der Übertragung von Joachim Heintz

Joachim Heintz
Welch andere Welt*

Ali Gorji
Nore (2015)
für Sopran und Baßflöte

Joachim Heintz
Text in Bewegung (139)*

Younghi Pagh-Paan
Der Wind weht, wo er will (2022)
für Violoncello

Seo Gyeondeok (1489–1546)
Geomungo ohne Saiten

Seungwon Yang
Über den Horizont – ins Innere (2020)
für Sopran und Gitarre, nach dem Gedicht
Geomungo ohne Saiten von Seo Gyeongdeok

PAUSE

Joachim Heintz
Weg damit*

Younghi Pagh-Paan
Der Wind weht, wo er will II (2022)
Bearbeitung für Gitarre von Tobias Klich

Laozi
Daodejing, Kapitel II*

CHEN Chengwen
… in der Welt … IV (2015)
für Soundscape mit sprechendem Cello-Korpus

Joachim Heintz
Text in Bewegung (9)*

Younghi Pagh-Paan
wegen der Leere (2022)

*) aus: Joachim Heintz: Text in Bewegung. Laozi Mutanten. Schrenz 04, Hannover 2023

Würdigung im Lied

PROGRAMM

Younghi Pagh-Paan

AA-GA I (1984)

für Violoncello solo

Lucas Fels (Violoncello)

TEXTE

Laozi

Daodejing, Kapitel XI und IV
Übertragung von Joachim Heintz

XI

DREISSIG SPEICHEN EINE NABE
WAGEN SIND NÜTZLICH
WEGEN DER LEERE DORT

TON ZU BRENNEN EIN GEFÄß
KRÜGE SIND NÜTZLICH
WEGEN DER LEERE DORT

TÜREN UND FENSTER EIN GEBÄUDE
HÄUSER SIND NÜTZLICH
WEGEN DER LEERE DORT

ALSO
VOLLES UM ZU HANDELN
LEERES UM ZU NÜTZEN

IIII

LEER IST DAO
AUCH IM GEBRAUCH
FÜLLT ES SICH NICHT
EIN ABGRUND
URAHN VON ALLEM

SPITZEN ZU STUMPFEN
WIRRNIS ZU LÖSEN
GLANZ ZU DÄMPFEN
STAUB ZU EBNEN

TIEFER GRUND
ANWESEND
UNGEZEUGT
VIELLEICHT VORFAHR
GÖTTLICHER AHNEN

Younghi Pagh-Paan: wegen der Leere

Es geht um zwei Betrachtungen von Laozi, die dem Dao gelten, dem Schöpfungsprinzip, aus dem in der chinesischen Philosophie die Welt entspringt. Eine Leere, die gefüllt wird wie die eines Wagens, eines Kruges, eines Hauses, oder auch nie gefüllt werden kann wie die eines Abgrunds, der gerade deswegen „urahn von allem“ ist. Zum Ermessen dieser Gedanken tun sich drei Akteure eng zusammen, Flöte, Sopran, Gitarre. Keine Seelenbögen hier, kein sinnender Blick auf die Welt, die Töne bilden eher ein Geländer zum Festhalten in ungewisser Zwischenwelt. Der Ambitus erstreckt sich über mehr als fünf Oktaven, final zusammengefasst in einem D-Dur-Akkord. Doch bei seiner statischen „Leere“ bleibt es nicht. Mit letztem Atem neigt die Sopranistin ihr A zum As. Da keimt schon Neues.

Volker Hagedorn

Joachim Heintz

WELCH ANDERE WELT

Kleinkinder halten Schlangen in den Händen, und werden von ihnen nicht gebissen. Überall fließt Wasser, es sprießt und wächst hier und dort, gerade schon nicht mehr ganz wild, aber immer noch mit großer, weit mehr als menschlicher, noch nicht gebrochener Kraft. Aller Orten entäußert sich diese Kraft, im Samen zeigt sie sich ebenso wie im Gewitter, im nützlichen Wässern der Felder wie im zerstörerischen Sturm. Den Umgang gilt es zu lernen mit ihr.

Welch andere Welt. Vertraute Dinge gibt es, um die es sich dreht, auch. Die Schale für Tee, das Rad am Wagen, das Messer zum Schneiden, die Schätze, das Gold, das Korn, das Haus. Doch keine Fabriken, keine Motoren, keine Schienen, keine Lampen, draußen und drinnen, aus Glühdraht, aus Dioden, aus Neon, aus Halogen, anzuknipsen mit einem Schalter, zu jeder beliebigen Zeit. Kein Lautsprecher, kein Bildschirm, kein Telefon, kein Foto, kein Film, kein Flugzeug, kein Satellit, keine Festplatte, kein Strom.

Welch andere Welt. Um Rätsel geht es, um Klarheit, um Ausgleich, um Kreisen, um Mitten, um Aufhören, um Vergehen. Wie, ja wie, kann das rohe Holz bleiben. Wie kann es, wo schon Führung, solche geben, die es bewahrt. Wo kommt es her, was Kraft gibt und was zerstört, was zusammenführt und trennt, was früher war und jetzt ist.

Welch andere Welt. Die eine, namenlose Kraft so präsent, so ungefragt wirksam, für jeden zu merken, kein Zweifel dabei. Keine Theorien erheben sich, keine Gründe werden gesucht, werden gefunden, werden vertreten, werden erstritten, keine Überzeugungsarbeit für das einzig Richtige, gegen das unabweisbar Falsche, für die gute Sache, an der es hängt, an der es hängt, dass nicht die Katastrophe eintritt, sondern es weitergehen kann, gerade noch einmal.

Welch andere Welt. Ohne Kampf des Lichts gegen die Finsternis, ohne Teufel, ohne Götter, nur so viele Farben überall, das Rot und Gelb der Blüten, das Braun und Schwarz des

Holzes, das Glitzern des Kristalls und die Dunkelheit des Schattens. Wege durchs Gebirge sind da, und Kähne um zu wassern. Und Menschen umkreisen etwas, das sie nicht kennen, und werden angezogen von ihm. Einen großen gemeinsamen Tanz scheinen sie aufzuführen, oder für ihn zu üben, einen langsamen Tanz, ganz langsam, wie Elefanten vielleicht, nein, noch langsamer, vielleicht braucht es ein Jahr für einen Schritt. Männliches tanzt mit Weiblichem, Menschen tanzen mit der Natur, der Einfluss tanzt mit dem Selbstgang, die Führenden tanzen mit allen, das Hervorstehende tanzt mit dem Abgesenkten, das Geschliffene mit dem Unbehauenen.

Welch gleiche Welt. Die Todesstrafe gibt es, und Armeen, die kämpfen, und Dornengestrüpp hinterlassen. Dummheit gibt es, und Gewalt, und gewaltige Dummheit, und Grauen, das herrscht. Gier gibt es, und Reichtum wird vorgezeigt, um Neid zu erzeugen, und Abstand, und Macht. Wissen gibt es, das machtlos bleibt, und Schlauheit, zum eigenen Vorteil. Den Handel der Macht gibt es, und den Schaden der Vielen, und das falsche Lernen, nach dem was nicht reicht.

Joachim Heintz

TEXT IN BEWEGUNG

man schaut darauf
man kann es nicht sehen
man horcht darauf
man kann es nicht hören
man gebraucht es
man kann es nicht erschöpfen

darauf schauen
aber es nicht sehen
dorthin horchen
aber es nicht hören
daraus nehmen
aber es nicht leeren

wir schauen dorthin
wir sehen es nicht
wir horchen danach
wir hören es nicht
wir nehmen davon
wir merken es nicht

sehen was nicht sichtbar ist
hören was unhörbar ist
verzehren was ohne ende ist

sehen durch das was
ohne gestalt ist
hören durch das was
ohne laut ist
sich nähren durch das was
unerschöpflich ist

ohne gestalt ist es
so dient es zum sehen
ohne laut ist es
so dient es zum hören
ohne ende ist es
so dient es zum vollbringen

was keine gestalt hat schauen
und so sehen
was ohne laut ist erlauschen
und so hören
was ohne ende ist teilen
und so sich nähren

(zu Laozi Kapitel XXXV)

Seo Gyeongdeok (1489–1546)

Geomungo ohne Saiten

Ohne Saiten
bleibt das Instrument nutzlos –
doch nicht ohne Wert,
denn der Tiefe der Stille wohnt das Bewegte inne
das Hören des Klangs
gleicht nicht dem Hören ohne Klang
das Musizieren auf dem Instrument
gleicht nicht dem Musizieren ohne Instrument
das Musizieren ohne Instrument
erreicht die Tiefe
das Hören ohne Klang
eröffnet das Wundersame
das Äußere resultiert aus dem Wahrnehmbaren
das Innere führt zum Verborgenen
konzentriert auf die Lust dieses Spiels
Wozu dann das Spielen der Saiten?

Ohne das Spielen der Saiten
ist ein Spiel jenseits der Töne möglich
mit diesem Verstehen
führt Musizieren zu Tönen, die Freude bringen,
doch sind dies Töne, die nicht mit den Ohren,
sondern nur mit dem Herzen zu hören sind
Verehrter Hörer,
wie findest Du mein Instrument?

Übertragung aus dem Chinesischen von CHEN Chengwen + Tobias Klich

eine geomungo
ohne saiten
wozu dient sie noch

es ist still
da ist bewegung
in der stille
tief in ihr

hören des klanges
hören ohne klang
töne eines instruments
töne ohne instrument

töne ohne instrument
erreichen die tiefe
hören ohne klang
berührt das geheimnis

die sinne führen zum äußeren
das innere führt zum verborgenen
wozu also lust und mühe
mit den saiten

die saiten sind nutzlos
die saiten sind nützlich
was ohne klang ist
zu hören

musik geht zum ohr
tief im ohr
das herz

joachim heintz, nach Seo Gyeongdeok

Joachim Heintz

WEG DAMIT

Das ist mir alles zu heilig, sagte mein Freund. Wie kenne ich das aus meiner katholischen Vergangenheit, dieses Geraune vom Einen, vom Ganz Anderen, das trotzdem anwesend ist. Anwesend aber nicht anwesend; denn wenn man es auf die Probe stellt ist es weg wie ein Lichtquant, der Hase und Igel mit uns spielt. Danke! Nein, da ist nichts, oder um Lamettrie zu zitieren: Wir haben gesucht und gesucht, aber nichts gefunden. Und das ist gut so, verstehst du. Das ist gut so, weil wir endlich mal aufhören müssen mit diesem Wimmern um Hilfe. Die leidende Kreatur, die die Aufhebung ihres Leidens von den Göttern oder dem Gott oder einem mystischen Dao erwartet – wann hat das mal ein Ende? Wann nehmen wir denn unser Schicksal endlich mal selbst in die Hand?

Und was die Ethik angeht – also entschuldige bitte. Steht nicht auf jedem esoterischen Teebeutel, dass Loslassen besser als Festhalten ist? Und sind wir hier bei einer Suchtberatung, die immer vom Aufhören spricht? Aber mit großväterlichen Ermahnungen und ausgetretenen Weisheiten ist niemandem geholfen, und wir hatten recht, als Jugendliche dagegen aufzubegehren. Fort mit der Weisheit, weg mit der Klugheit! Kommen wir doch endlich mal beim Leben an. Bei dem, was ist, bevor die greisen Hohepriester ihre dürren Finger heben. Was ist, das ist immer anders; das ist vielfältig und komplex. Und ich will jede Falte davon betasten und erfühlen. Jeden einzelnen Tropfen von diesem Wein will ich trinken, ob es nun der edelste Bordeaux ist, oder der billigste Fusel, ob es mich in den Himmel bringt oder in die Hölle.

Mit Moral ist noch keine Welt geheilt worden; Moral dient nur zur Unterdrückung. Nimm doch mal die Familie. Ja, die Familie ist kaputt. Der Vater säuft und prügelt, die Mutter ist krank und versucht sich durch die Kinder über Wasser zu halten, ersäuft dabei aber die Kinder. Und was wird den Kindern gesagt. Dass sie Vater und Mutter ehren sollen, und lieb und gehorsam sein. Verstehst du, die Zustände sind kaputt, und dann kommt die Moral, und verlangt das Falsche von den Falschen. Weg mit dieser Moral, lass uns Tacheles reden, lass

uns die Wirklichkeit aushalten, und begreifen – die plärrenden Kinder, die giftigen Schlangen, die Gefahr im Gebirge; und nicht nur die plätschernden Bächlein, die lieblichen Auen, die zarten Blüten. Sie duften nicht immer, die Blumen; sie stinken auch manchmal. Und das ist gut so; alles soll sein, alles – und Dornen gehören auch dazu.

Und bitte keine salbadernde Sprache, von der eine Silbe reicht um zu sehen, dass hier aus den Wolken der Einbildung heraus über die Erde da unten gesprochen wird. Aber um die Erde geht es, verstehst du, die Erde, die leidet und hervorbringt, die sich verwandelt und vergeht. Höhere Kraft ist kraftlos, heisst es doch irgendwo in deinem Text. Ich sage dir, höhere Wahrnehmung ist nicht in diesen Wolken, und höhere Moral ist ohne diese Spießermoral. Und höhere Religion ist ohne diese Heiligkeit – aber mir liegt nichts mehr an Religion.

Laozi

Daodejing, Kapitel II
Übertragung von Joachim Heintz

II

SCHÖNES IST SCHÖN
SO GIBT ES HÄSSLICHES
NÜTZLICHES IST NÜTZLICH
SO GIBT ES NUTZLOSES

VOLL UND LEER ERSCHAFFEN EINANDER
SCHWER UND LEICHT ERZEUGEN EINANDER
LANG UND KURZ BILDEN EINANDER
HOCH UND TIEF ERFÜLLEN EINANDER
TON UND KLANG ERGÄNZEN EINANDER
VORHER UND NACHHER FOLGEN EINANDER

ALSO
HANDELN NICHT HANDELN
REDEN NICHT REDEN

IN GANG BRINGEN OHNE ANZUFANGEN
AUSFÜHREN OHNE ANZUHÄNGEN
VOLLENDEN OHNE DORT ZU BLEIBEN

WER SEINEN PLATZ NICHT BEI DEN DINGEN HAT
DEN VERLASSEN SIE NICHT

Joachim Heintz

TEXT IN BEWEGUNG

beim geschäft des nicht handelns verweilen
die lehre des nicht redens betreiben

bleiben und bewegt sein
das nicht handeln
betreiben und mitteilen
das nicht reden

im nicht handeln bleiben
so bewegt es
im nicht reden treiben
ganz mitteilsam

das handeln nicht zu handeln
nicht verlassen
die lehre nicht zu lehren
nicht unterlassen

verbleiben
wo handeln ohne handeln geschieht
eifern
wo lehren ohne lehre ist

ohne zu handeln
wird das handeln gepflegt
ohne zu sprechen
wird die lehre gelebt

also
handeln nicht handeln
reden nicht reden

also
handeln nicht zu handeln
so reden nicht reden

so also zu handeln nicht zu handeln
also so zu reden nicht zu reden

so also handelt das nicht handeln
so also spricht das reden nicht

so wird dem reden entsprochen
so wird im handeln verblieben

so
so
also

(zu Laozi Kapitel II)

Younghi Pagh-Paan

»AA-GA I«
für Violoncello solo (1984)

AA-GA: Zwei chinesische Ideogramme, die man nicht wörtlich übersetzen kann. Ihre Bedeutung könnte sein: "Würdigung im Lied". Ich habe die Absicht, unter diesem Titel einen Zyklus von mehreren Stücken für Soloinstrumente zu schreiben. Für das erste dieser Stücke habe ich das Violoncello gewählt. Dieses Instrument ist mir nahe wegen der Tiefgründigkeit seiner Klangfarben. Seine Ausbrüche sind niemals oberflächlich. Ich möchte diese Musik jenen widmen, die ihr Leben geopfert haben für die Wahrheit, die ihnen unausweichlich schien. Jedes dieser Stücke wird die Erinnerung an einen bestimmten Menschen wach halten, dessen Namen ich aber nicht preisgeben möchte.

Der formale Fluss meines Stückes für Violoncello leitet sich direkt von einem kurzen zeitgenössischen koreanischen Gedicht her. Seine Verse sprechen von der Durchsichtigkeit des Wassers, der unauflöslichen Verknüpftheit des Universums, vom abgrundtiefen Schmerz in den Finsternissen der Nacht. Im Gedicht sind dies Metaphern für längst verstorbene Menschen, deren Wesen in uns lebendig geblieben ist. Die metaphorischen Ideen des Gedichtes versuche ich musikalisch zu übertragen.

Zwei gegensätzliche Charaktere erscheinen als Antinomien in dreifachen Variationen. Diese fortschreitenden Veränderungen haben als Ziel, prozeßhaft die immanenten Gegensätze zu enthüllen. Ein drittes Element, den musikalischen Duktus aufhellend, erscheint zwischen den Variationen und gewinnt gegen das Ende mehr und mehr an Durchsichtigkeit.

Durch den Prozess der Kompositionsarbeit versuche ich, in mir selbst die Erinnerung an vergangene Zeiten und Geschehnisse wach zu halten, die man gerne und andauernd verdrängt.

Younghi Pagh-Paan (1984)

Cheon Sang-Byeong (1930-1993)

klarer als das Morgenlicht,
dichter als die ganze Welt,
in Schmerzen, tiefer als die Nacht
sind sie davongegangen

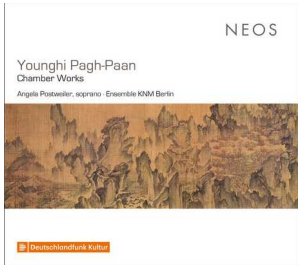
Übertragung aus dem Koreanischen
von Tobias Klich, Jieun Jun, Daniela Claus und Ulrike Brand, 2015

Nicolas Schalz
Schrei und Utopie

Schriften und Vorträge über Alte und Neue Musik
herausgegeben von Tobias Klich
Wolke Verlag, Hofheim 2019, 420 Seiten, 34 €
www.wolke-verlag.de ISBN 978-3-95593-093-6

»Es entsteht das schlüssige Bild einer musikwissenschaftlichen Lebensleistung, die beispielgebend für eine jüngere Generation von MusikforscherInnen sein kann.«
(Rolf W. Stoll, Neue Zeitschrift für Musik 3/2019, S. 69)

»Solch kausalen Verstrebungen sind es, die das Buch zu einem exquisiten Lesevergnügen machen, nicht zuletzt, weil sie das eigene Denken über Musik, musikalischen Sinn und ästhetische Konzepte beflügeln. Was wünschte man sich mehr als derart sublime, literarisch ausformulierte und poetisch dringliche Denkanstöße?«
(Jürgen Otten, Opernwelt 9/10 | 2019, S. 52)



Younghi Pagh-Paan
Chamber Works

Angela Postweiler (Sopran)
Ensemble KNM Berlin

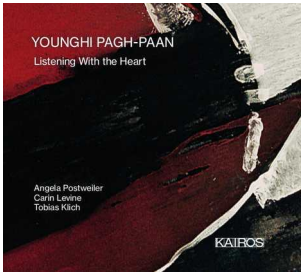
Koproduktion von Akademie der Künste Berlin, MaerzMusik – Festival für Zeitfragen der Berliner Festspiele, Deutschlandfunk Kultur, Kammerensemble Neue Musik Berlin und tritonus e.V.

www.neos-music.com Bestellnummer: NEOS 12026

Klaus Huber
Vocal Works

Katharina Rikus (Mezzosopran/Alt)
Christoph Werkhausen • Mariana Doughty • Hugo Noth • Jean-Jacques Dünki • Arditti Quartet • Deutsche Radiophilharmonie Saarbrücken Kaiserslautern • Brad Lubman • Hungarian Radio Choir Budapest • Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt • Lucas Vis

www.neos-music.com Bestellnummer: NEOS 12203-04



Younghi Pagh-Paan
Listening With the Heart

Angela Postweiler (Sopran)
Carin Levine (Flöte)
Tobias Klich (Gitarre)

Ko-Produktion von Deutschlandfunk und tritonus e.V.

www.kairos-music.com Bestellnummer: 0015083KAI

Impressum

Herausgeber:
*tri*tonus – Verein zur Förderung der zeitgenössischen Musik e.V.
Weizenkampstraße 132, 28199 Bremen
kontakt@tritonus-verein.de
www.tritonus-verein.de

Künstlerische Leitung und Organisation
CHEN Chengwen + Tobias Klich

Mit liebevoller Unterstützung von:
Katrin und Werner Rabus (Plantage 13 Bremen)
Beate Klich, Hassan Sheidaei, Youngjae Cho, Laehwang Jang

Photos Younghi Pagh-Paan:
© PARK Min Kyu (Seoul, 2021)
© Co Broerse (Gaudeamus Muziekweek Amsterdam, 1998)

Eine Veranstaltung von:

*tri*tonus e.V.
Wir fördern
zeitgenössische Musik.

Gefördert von:

MUSIKFONDS
Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Waldemar Koch Stiftung
stiftung schwule freunde bremen
Katrin und Werner Rabus

Weitere Informationen und Newsletter-Anmeldung unter: www.tritonus-verein.de

Wenn Sie Interesse an den Aktivitäten von *tri*tonus e.V. haben und deren Fortsetzung auch finanziell unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende. Gern stellen wir Ihnen als gemeinnützig anerkannter Verein eine Spendenbescheinigung aus.

Spendenkonto: tritonus e.V.
IBAN: DE49 2905 0101 0001 1692 67
BIC: SBREDE22XXX (Sparkasse Bremen)

tritonus e. V.
Wir fördern
zeitgenössische Musik.

Der große Klang hat stille Töne

(Laozi: 41)